

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890

21 (20.2.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-670386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-670386)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. Nr. 5.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 21.

Donnerstag, den 20. Februar.

1890.

Zur Reichstagswahl.

(Ein unparteiisches Wort aus dem Volk.)

Wer die Wahl, hat die Dual! So möchten wir seufzen. Gott sei Dank, daß wir fortan nur alle fünf Jahre die Dual der Reichstagswahl mit ihren widerwärtigen Agitationen, welche Verhexung und Verbitterung in alle Volkskreise tragen, auf uns zu nehmen haben! Jedem anständigen Menschen wird ja übel dabei. In welcher schamlosen Weise unser armes Volk belogen und irreführt wird, das beweist ein illustriertes Wahlflugblatt, das leider auch zu uns gelangte. „Was der Deutsche an Steuern und Zöllen für seinen und seiner Familie Unterhalt zu zahlen hat“ — so betitelt sich das Flugblatt. Es sind dabei alle möglichen Genußmittel vom frühen Morgen bis zum späten Abend abgemalt: die Tasse Caffee, die Zuckerschale, die Schnitte Brod, Schmalz, Salz, das Gläschen Schnaps, Mehlsuppe, Schweinefleisch, Ochsenfleisch, ein Hering für den etwa nachfolgenden politischen Kagenjammer, Eierkuchen, Butter, Käse, Petroleum, Tabak, Cigarren u. s. w. Bei jedem derselben steht die Zollabgabe nach Pfund und Liter berechnet, sodas der unerfahrene Mann den aufreizenden Eindruck erhält, er müsse selbst seine Eier, sein Mehl, seinen Käse mit dem baaren Zuschlag der angezeichneten Summe bezahlen. Seine Portie erhält das Flugblatt durch einen verhungert aussehenden deutschen Arbeiter, der ausruft, daß nur noch Luft und Wasser zollfrei seien. Unten wird als drittes der zollfreien Güter dann das Grab hingemalt, als ob das Grab nicht auch Geld koste. — Es wäre geradezu lächerlich, wenn es nicht zu traurig wäre, solch erbärmliches Zeug ohne Wahrheit und Wig. Denn es giebt leider Leute, die sich auf solche Weise an's Wahlheil fesseln lassen.

So kam gestern unser guter Nachbar zu uns und fragte ganz ängstlich: „Sagen Sie mal aufrichtig, ist es so schlimm um uns bestellt? Dann müssen wir ja alle Socialdemokraten werden.“

„Lieber Mann,“ sagte ich, „Vangemachen gilt nicht. Das ist nichts als Wahlquatsch. Ihr habt doch rechnen gelernt.“

„Das hoffe ich,“ sagt er.

„Nun, so gebt acht,“ sage ich; „ich will Euch zeigen, wie die Rechnung gemacht wird. Ihr könnt dann selbst urtheilen. Die Rechenmeister sagen also: das Reich nimmt so und so viel Millionen ein aus Zöllen, Deutschland hat so und so viel Einwohner, macht — jene Zahl durch diese dividirt, — auf den Kopf so und so viel Mark. Dann werden diese mit der Zahl der Familienmitglieder multiplicirt und das Grempel ist fertig. Nun wissen wir bei Soller und Pfennig, welche Last wir tragen müssen. Die Getreidezölle, sagen zum Beispiel diese Rechenmeister, haben die Tonne Brodkorn um 50 Mk. vertheuert, macht für das Kilo Brod 6 Pf., für einen Haushalt, der täglich 4 Pfund Brod verzehrt, jährlich 45 Mk. Sie führen dann weiter die Branntweinsteuer, Salzsteuer, Biersteuer, den Caffee- und Petroleumzoll und die Holzölle an, hüten sich aber wohlweislich, die Rechnung wie beim Brod zu Ende zu führen, denn wenn sie das thäten, dann

würde die Lächerlichkeit derselben für jedermann mit Händen zu greifen sein. Wir wollen's einmal machen, gebt acht! Rechnet zu den 45 Mk. Brodsteuer noch 30 Mk. Branntweinsteuer, 15 Mk. Salzsteuer, 40 Mk. Caffeezoll, 30 Mk. Petroleumzoll, 10 Mk. Holzölzoll, 50 oder 60 Mk. Zoll für Schuh- und Kleiderstoffe — „Hören Sie auf, hören Sie auf! Ich sehe, die Berechnung, welche man uns vormacht, kann unmöglich richtig sein; denn wenn das wahr wäre, so bliebe mir ja thatsächlich nach Abzug dieser Steuern von meinem Einkommen nichts mehr zum Leben übrig. Mancher verdient ja das ganze Jahr nicht viel mehr, als er nach dieser Rechnung Steuern zahlen soll.“

„Freut mich, daß Euch das klar geworden ist.“

„Nun,“ sagt er, „wer das nicht begreifen kann, der muß ja mit Blödsinn geschlagen sein. Das ist ja fauler Zauber, die reine Zahlen-Taschenspielererei, womit man das Volk grüseln machen will.“

„Nicht wahr? Und nun sagt mir einmal, wann waren denn die Lebensmittel theurer, damals in den siebziger Jahren, als wir keine Zölle hatten, oder jetzt?“

„Ei, das weiß ja jede Hausfrau. Die Butter kostet jetzt ja nur 85 Pfennige. Daß das Schweinefleisch theurer geworden ist, kommt von den Seuchen; es wird aber auch schon wieder billiger. Die meisten Artikel waren vor den Zöllen (1862 bis 1879) theurer als heute, so insbesondere: Brod, Hülsenfrüchte, Mehl, Caffee, Petroleum, Seife, Schmalz, Speck, Wurst, Zucker u. s. w.“

„Wenn jetzt,“ sagte ich, „eine kleine Preissteigerung eingetreten ist, so ist das hauptsächlich in der vorigjährigen mangelhaften Ernte, die im ganzen großen Osten eine Mißernte war, begründet. Das wird sich ändern, sobald die Ernten wieder besser werden; aber das steht nur in Gottes Hand, nicht in der eines Reichstagsabgeordneten, sei er, wer er sei.“

„Und wir gutmüthigen Thoren jubeln ihnen zu, wenn sie ihr politisches Programm entwickeln und uns goldene Berge versprechen!“

„Tröstet Euch, lieber Nachbar, wir sind ja jetzt in der Facklungszeit, wo wir alle mehr oder weniger nährlich sind.“

„Aber ich danke für solche Narrheit. Sagen Sie mir noch Eines: Wer bezahlt denn die Zölle? Daß wir es nicht können, ist mir ja vollständig klar geworden.“

„Schön, daß Ihr mich darauf bringt! Die Zölle werden zum weitaus größten Theil vom Ausland und vom Handel getragen, und gerade deshalb sind die Rußen und Engländer böse auf uns, weil sie nun nicht mehr so viel an ihrer Waareneinfuhr in Deutschland verdienen. Daß unsere deutsche Arbeit durch die Zölle vor der Concurrenz des Auslandes geschützt wird und die Arbeiter also Arbeit und Verdienst finden, daß daher das deutsche Gewerbe seit der Einführung der Zölle einen großen Aufschwung genommen hat, das verschweigt man Euch. Goldene Berge versprechen sie

Euch, aber gebt acht, die Berge werden nicht einmal Blei liefern.“

„Aber nun weiß ich wahrhaftig nicht, wen ich nächsten Donnerstag wählen soll.“

„Nicht? Das wundert mich. Wer will sich denn unserer annehmen? Kennt Ihr nicht die beiden welt-historischen kaiserlichen Erlasse? Wem jubeln die Arbeiter überall zu, als dem „Arbeiterkaiser“? So in Essen, so in Berlin. Als der Kaiser neulich die Straße Unter den Linden im offenen Zweispänner passierte, war aus einem Neubau gerade eine Schaar Arbeiter herausgetreten. Als diese das Herannahen des Kaisers bemerkten, stürzten sie auf die Straße, drängten sich dicht an den Wagen heran, schwenkten die Mützen und riefen: „Hoch der Arbeiterkaiser!“ Der Kaiser nickte den Arbeitern zu und winkte ihnen freundlich mit der Hand. — Wollen wir Oldenburger schlechter sein als sie?“

„Das war prächtig; aber wir können doch nicht den Kaiser wählen.“

„Nein, aber wählt solche Männer, die treu zu Kaiser und Reich stehen, die dem Kaiser helfen wollen, das große, schwierige Werk der Socialreform, das er, von seinem Gewissen dazu gedrängt, wie er selber gesagt, und aus reiner Liebe zum deutschen Volk in die Hand genommen hat, in echt deutscher Gesinnung, in edler Selbsterleugnung zu fördern. Die reichstreuen Arbeiter des Wahlkreises Essen haben's uns gesagt, was wir sollen. Sie sagen in einem Wahlaufruf unter anderem: „Wir fordern alle reichstreuen Arbeiter unseres Wahlkreises auf, mit uns einzutreten gegen die Partei des Umsturzes, gegen alle Heher und Unruhefister.“ Was nützen uns alle Parteien, wenn sie nicht durch und durch deutsch und kaiserlich gesinnt sind? Es kann in Zukunft nur zwei große Parteien geben: entweder für, oder gegen den Kaiser. Darum rufen auch wir mit den reichstreuen Arbeitern Essens: „Hoch lebe Kaiser Wilhelm II.! Gott segne seine hochherzigen Entschlüsse zum Heile Deutschlands!“ — Wer in diesem Sinne am nächsten Donnerstag an die Wahlurne tritt, der wird auch als deutscher Mann den rechten Reichstagscandidaten wählen. Wir haben die Herren Candidaten ja gehört und ihre stenographirten Reden des Langen und Breiten in den „Nachrichten“ gelesen. Prüfen wir alles und wählen wir den Besten! Zeigen wir Plattdeutschen, daß wir keine faulen Köpfe sind, daß wir rechnen können und uns kein A für ein U machen lassen! Der Kaiser ist jetzt der erste Factor in der Rechnung; lassen wir ihn außer acht, so machen wir die Rechnung ohne den Wirth. Wir sind Männer aus dem Volk. Wohlan, wählen wir unserm deutschen Kaiser als Dank für sein hochherziges Streben, das immer und immer wieder in wahrhaft begeisternder Weise zu seinem Volke spricht, einen Reichstag, an welchem er und jeder gute Deutsche seine Freunde haben kann!“

Hierzu eine Beilage.



Rundschau.

— Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Berlin von ansehnlicher officieller Seite geschrieben: Man saß hier, der Reichskanzler Fürst Bismarck beabsichtigte, sich aus dem preussischen Staatsdienste zurückzuziehen und nur die Stellung als Reichskanzler beizubehalten. Wir sind nicht in der Lage, uns ein Urteil darüber zu bilden, ob diesen Gerüchten Thatsächliches zu Grunde liegt. Man wird sich erinnern, daß der Versuch, sich von den preussischen Geschäften zurückzuziehen, von dem Fürsten Bismarck schon einmal gemacht worden ist. Ende 1872 hat Fürst Bismarck um Entbindung von dem Posten im preussischen Staatsministerium. König Wilhelm entsprach dieser Bitte mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Fürsten in einem Schreiben, welches in dem Buche des Dr. Horst Kohl „Fürst Bismarck: Gedenkbuch“ abgedruckt ist und welches wir mit Rücksicht auf sein historisches Interesse unseren Lesern nachfolgend wiedergeben:

Berlin, den 1. Januar 1873. Sie wissen, mit wie schwerem Herzen Ich Ihren Wunsch erfüllt habe, indem Ich Sie von dem Posten meines Staatsministeriums entband. Aber Ich weiß, welche geistige und körperliche Anstrengung die zehn Jahre dieser Stellung von Ihnen verlangt, und will deshalb nicht anfechten, Ihnen eine Erleichterung zu bewilligen. Zehn inbaldschwere Jahre liegen hinter uns, seit Sie meiner Berufung, an die Spitze der preussischen Verwaltung zu treten, angeleitet. Schritt für Schritt hat Ihr Rath und Ihre That Mich in den Stand gesetzt, Preußens Kraft zu entwickeln und Deutschland zur Einigung zu führen. Ihr Name steht unaussprechlich in der Geschichte Preußens und Deutschlands verzeichnet, und die höchste Anerkennung ist Ihnen von allen Seiten gerecht zu Theil geworden. Wenn Ich genehmige, daß Sie die mit so sicherer und fester Hand geführte Verwaltung Preußens niederlegen, so werden Sie mit derselben doch unter Fortführung der politischen Aufgaben Preußens in Verbindung mit denen der deutschen Reichskanzlei im engsten Zusammenhang bleiben. Durch die Verleihung der brillantesten Insignien meines hohen Ordens vom Schwarzen Adler will Ich Ihnen bei diesem Anlaß einen erneuten Beweis meiner höchsten Anerkennung und nie erlöschenden Dankbarkeit geben. Mögen die Ihnen gewährten geschäftlichen Erleichterungen die Kräftigung Ihrer Gesundheit sichern, die Sie erhoffen und ich wünsche, damit Sie lange noch dem engeren und dem weiteren Vaterlande und Mir Ihre bewährten Dienste leisten können. Ihre treuergebener dankbarer König Wilhelm. An den Reichskanzler Fürsten Bismarck.

Die Trennung der Leitung der preussischen von den Reichsgeschäften erwies sich damals für die Dauer nicht durchführbar. Sie wurde schon in Jahresfrist wieder aufgehoben, obgleich Fürst Bismarck damals, in der Eigenschaft des preussischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Mitglied des preussischen Staatsministeriums geblieben war; die strenge Durchführung dieser Scheidung wird auch jetzt ihre geschäftlichen Unbequemlichkeiten haben, unmöglich aber ist sie nicht. Ihre Undurchführbarkeit vor 17 Jahren lag wohl mehr in dem Verhältnis des Grafen Roon als in Ministerpräsidenten zu seinen preussischen Kollegen, als in der objectiven Unmöglichkeit einer Sonderung des Ressorts.

— Dem Ausfall der Reichstagswahlen, von welchen uns nur noch einige Stunden trennen, wird an maßgebenden Stellen mit größtem Interesse entgegen gesehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine einigermaßen zutreffende Beurteilung desselben umso weniger angängig ist, als die innere politische Situation am Schluß des Reichstages bis zu dem Wahltage eine wesentlich veränderte geworden ist. Als der Reichstag am 25. Januar geschlossen wurde, herrschte vielfach die Meinung vor, daß gewissermaßen als Nachhall der letzten Reichstagsdebatten die Socialistenfrage Wahlparole werden würde und man glaubte hierfür eine Bestätigung zu erhalten, als der feierliche Schluß des Reichstages durch eine Thronrede angekündigt wurde; und diese Thronrede enthielt allerdings eine Ankündigung, welche dem künftigen Reichstag eine Direktive für seine Haltung und Thätigkeit bietet. Es heißt in derselben, es sei des Kaisers dringender Wunsch und seine Hoffnung, daß es dem folgenden Reichstag gelingen möge, im Verein mit den veränderlichen Regierungen für die auf dem Felde der Arbeitergesetzgebung notwendigen Verbesserungen wirksame gesetzliche Formen zu schaffen. Dieser Passus der Thronrede fand seiner Zeit nicht die gebührende allgemeine Beachtung, bis er nun jetzt durch die inzwischen ergangenen kaiserlichen Kundgebungen eine ganz andere Beleuchtung erfährt. Der Kaiser trug sich schon während der vorigen Reichstagsession mit dem Gedanken einer mächtigen Initiative in der Frage der Arbeiterschutzgesetzgebung und gebraucht in seinen kaiserlichen Willensäußerungen, wie in der Thronrede beim Reichstagschluß, wiederholt Redewendungen, welche seine Gedanken hinsichtlich der Arbeiterfrage klar und deutlich zeigen. So spricht die Thronrede aus, daß die socialpolitische Gesetzgebung zwar gute Folgen für den inneren Frieden haben werde, daß aber auf diesem Gebiete noch Vieles zu thun übrig bleibe, während die kaiserliche Willens-

äußerung vom 4. Febr. bei aller Anerkennung für die socialpolitische Gesetzgebung erklärt, — daß dieselbe die ganze dem Kaiser gestellte Aufgabe nicht erfülle! In den wiederholten Hinweisen auf die Maßnahmen, welche den inneren Frieden bezwecken sollen, insbesondere auch auf die Schaffung von Organen, welche den Arbeitern den freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche ermöglichen, liegt zugleich der Schlüssel für die regierungsseitige Haltung in der Frage des Gesetzes betr. die Socialdemokratie. An untrühteten Stellen glaubt man, daß mit den in Aussicht genommenen Maßnahmen in der Arbeiterfrage ein Socialistengesetz in bisheriger Gestalt sich schwer werden vereinbaren lassen, übrigens auch als ein unabweisbares Bedürfnis dann nicht mehr ercheine, wenn die kaiserlichen Worte und Kundgebungen von den breiten Volksmassen richtig verstanden werden. Ob nun letzteres der Fall sein werde, darüber sind die Meinungen an erwähnten Orten allerdings getheilt. Sache des Volkes wird es sein, auf die hochherzigen kaiserlichen Erklärungen eine würdige Antwort am Wahltage zu ertheilen. Consequenter Weise kann dieselbe nur darin bestehen, Männer zu wählen, welche die Gewähr dafür bieten, daß sie des Kaisers Politik, welche so ausgeprägter Massen das Wohl des Volkes will, unentwegt und thatkräftig unterstügen.

— Der Kriegsminister Verdy du Vernois empfing am Sonnabend in Spandau die Arbeiter-Deputationen der königlichen Fabriken. Es hatten die Artilleriewerkstatt, die Geschützgießerei, die Gießerei, die Pulverfabrik, das Feuerwerks-Laboratorium je vier Deputirte entsandt. Die Munitionsfabrik, in welcher zum größten Theil unverheiratete Arbeiterinnen beschäftigt sind, war nicht vertreten. Die Audienz dauerte etwa anderthalb Stunden. Hauptgegenstand der Besprechungen waren die schlechten Wohnungsverhältnisse in Spandau, der Mangel an Arbeiterwohnungen, die theuren Mietzen etc., Umstände, welche bekanntlich die Militärverwaltung veranlassen, von Staatswegen für gesunde, billige Arbeiterwohnungen zu sorgen. Der Kriegsminister erkundigte sich sehr eingehend über die einschlägigen Verhältnisse. Der Audienz wohnten auch die Subdirectoren der in Betracht kommenden Institute bei. Um 10½ Uhr kehrten der Kriegsminister und Generalmajor Gerhards wieder nach Berlin zurück.

— Aus der Ansprache, welche derselbe an die Arbeiter-Deputation richtete, und den Verhandlungen theilen wir nach dem „Spand. Tabl.“ folgendes mit: Der Minister erklärte zunächst, daß er sich betreffs der ihm von ca. 7000 Arbeitern unterzeichneten Dankadresse sehr gefreut habe. Zur Ausführung des Baues der Arbeiterwohnhäuser sei eine Summe von 13 Millionen Mark in Aussicht genommen, jedoch läge die Ausführung dieser Idee davon ab, ob der Reichstag damit einverstanden sei, den zu wählen jetzt der Arbeiterstand in Händen habe. Hierbei nahm der Minister Veranlassung, die Arbeiter unter Hinweis auf die letzten Erlasse des Kaisers zum treuen Festhalten an der Regierung zu ermahnen und sich nicht durch die Volkswähler aufheben zu lassen. Auch er könne nur bestätigen, daß es Se. Majestät wirklich herzlich und gut mit den Arbeitern meine. Die Verheerung des Kaisers am letzten Gesellschaftsabend beim Reichskanzler, welche lautet: „Ob wir Dank oder Un dank für unsere Bestrebungen für die Aufbesserung des Wohles der arbeitenden Classen ernten, ist gleich: in den Bestrebungen werde ich nicht erlahmen. Ich habe die Ueberzeugung, daß diese staatliche Fürsorge uns zu dem Ziele führt, die arbeitenden Classen mit ihrer Stellung innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung zu versehen; jedenfalls geben diese Bestrebungen mir für alles, was wir thun, ein ruhiges Gewissen.“ habe er selbst mit angehört und lege gerade diese Worte den Arbeitern warm an's Herz. Dann führte der Minister die Arbeiter selbst an den mitgebrachten Bauplan zur Ausführung der Arbeiterwohnhäuser und erklärte alles ausführlich. Bei dieser Gelegenheit nahm Herr Niek Veranlassung, den Kriegsminister betreffs der Lohnfrage zu interpelliren. Herr Niek führte an, daß es von Seiten der Arbeiter gern gesehen und mit Freuden begrüßt würde, wenn die Arbeiter, welche schon längere Zeit in einer Fabrik beschäftigt sind und dann aus derselben wegen Arbeitsmangel entlassen würden, in einer andern Fabrik aber wieder Beschäftigung finden, statt, wie bisher nur zum Minimallohn, ferner zu dem Lohn eingestellt würden, welchen sie beim Abgang in ihrer letzten Arbeitsstelle erhalten hatten. Der Kriegsminister erklärte darauf, daß er diese Angelegenheit im Auge behalten würde und für berathende Änderungen möglichst Sorge tragen wolle. Er werde mit dem Inspecteur Generalmajor Gerhards darüber Rücksprache nehmen und stelle in Aussicht, für die älteren Arbeiter Alterszulagen zu gewähren. Der Minister sprach ferner den Wunsch aus, die Arbeiter möchten sich, wenn sie etwas auf dem Herzen haben, direct an ihn wenden. Der Deputirte Hoffmann bat darauf den Minister, dem Kaiser den Dank der Spandauer Arbeiter für die Liebe, die Se. Majestät besonders in den beiden letzten Erlassen den Arbeitern gegenüber ausgesprochen, zu übermitteln. Sie seien bereit, die Hand, die er ihnen geboten, ebenfalls zu reichen. Darauf entließ der Herr Minister die Deputation mit den Worten: „Nun, Kinder (in diesem gemüthlichen Ton sprach er nur mit den Ar-

beitern), es hat mich gefreut, daß ich Euch hier einmal persönlich gesprochen habe und Eure Wünsche entgegennehmen konnte und ich habe die Hoffnung, daß Ihr die Hand, die Euch Se. Majestät geboten hat, nicht zurückweisen werdet. Grüßt Eure Kameraden und sagt, daß die Fürsorge für Euch in guten Händen liegt und Se. Majestät ein sehr warmes Herz für Euch hat und alle berechtigten Wünsche zur Ausführung gelangen werden.“ Als der Minister sich hierauf entfernen wollte, trat Herr Niek noch an ihn heran und hat um Aufklärung über das Verhalten der Freisinnigen in der Budgetcommission bei der Vorlage der 15,000 A zur Ausarbeitung der Arbeiterwohnhäuser. Der Minister antwortete darauf, er wolle keine Wahlrede halten. „Sie lesen gewiß auch große Zeitungen, und in diesen Zeitungen stehen ja auch die Commissionsberichte.“ — Der Eindruck, den der Minister auf die Arbeiter und alle Anwesenden gemacht hat, soll ein sehr guter gemein sein.

— Graf Julius Andrássy, früher österreichischer Minister des Auswärtigen, der mit Fürst Bismarck das Bündniß schloß, ist Dienstag Morgen 3 Uhr gestorben.

Andrássy wurde geboren am 8. März 1823 zu Zemplin. Nach beendigem Universitätsstudium wurde er von 1847 bis 1848 in den Preßburger Reichstag gewählt und das neue ungarische Ministerium wählte ihn zum Vorgesetzten des Zempliner Comitats. Als solcher kämpfte er gegen die kaiserlichen Truppen bei Schwechat. Später war er als Gesandter in Konstantinopel thätig. Nach der Unterdrückung der ungarischen Revolution 1850 in contumacia zum Tode verurtheilt und in effigie gehängt, lebte Andrássy als Flüchtling in Paris, wo er sich mit der Comtesse Catharina Kenedy verheiratete. 1860 durfte er nach Ungarn zurückkehren. 1861 in den ungarischen Reichstag gewählt, schloß er sich der Deak'schen Partei an. Als die Reorganisation der österreichischen Monarchie auf Grundlage des Dualismus sowie die Bewilligung der ungarischen Forderungen erfolgte, wurde Andrássy am 17. Februar 1867 zum Ministerpräsidenten der ungarischen Regierung ernannt. Am 14. November 1871 wurde er nach Benji's Rücktritt Minister des Außeren. Als solcher setzte er die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu Deutschland durch. 1872 nahm er mit Gorischakoff theil an der Drei-Kaiserzeremonie in Berlin, begleitete dann seinen Kaiser bei den verschiedenen Entzügen in Europa. Während der Kriege der Türkei mit Serbien und Montenegro, 1876—78, leitete er die auswärtige Politik im Sinne der Aufrechterhaltung der Neutralität Oesterreich-Ungarns. Erst der Vertrag von San Stefano (1878) trübte das gute Verhältnis zu Russland. Auf dem Berliner Congresse bewirkte A., daß Oesterreich von den europäischen Großmächten das Mandat zur Occupation von Bosnien und Herzegovina übertragen wurde, im Juli 1878 marschirten die österreichischen Truppen ein. Einen Abschluß gab Andrássy seiner erfolgreichsten Thätigkeit durch das deutsch-österreichische Bündniß.

Dann trat er am 22. September 1879 zurück und lebte der Bewirthschaftung seiner Güter. Nur als Mitglied des ungarischen Oberhauses nahm er noch am politischen Leben seiner Heimath theil.

Original-Correspondenzen und Notizen.

— Zur Reichstagswahl. Nachstehend veröffentlichten wir aus dem Wahlbezirk vom 31. Mai 1869 diejenigen Bestimmungen, von denen jeder Wähler zum Zweck der Erfüllung seiner Wahlpflichten Kenntniß nehmen muß:

§ 1. Wähler für den Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat.

§ 2. Für Personen des Soldatenstandes des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden.

§ 3. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen; 2) Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallitverfaßung gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallitverfahrens; 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben; 4) Personen, denen infolge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingeleitet sind. Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

§ 7. Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirk ausüben will, muß in denselben oder, im Falle einer Gemeinde in mehrere Wahlbezirke getheilt ist, in einem derselben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben. Jeder darf nur an einem Orte wählen.

§ 9. Die Wahlhandlung, sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich.

§ 10. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

§ 11. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllozals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Verbriefung zu versehen.

Ferner heißt es in dem Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag: Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Nach 6 Uhr dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und gibt, wenn der Wahlbezirk aus mehr als einer Ortschaft besteht, seinen Wohnort, in Städten, in welchen die Wählerliste nach Hausnummern aufgestellt ist, seine Wohnung an. Der Wähler übergibt, sobald der Protocollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen Stimmzettel zusammengepackt dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, welcher denselben unersoffen in das auf dem Tische stehende Gefäß legt. Gültig sind nur die Stimmzettel, welche von weißem Papier sind, kein äußeres Kennzeichen haben, den deutsch lesbaren, gedruckten oder nur geschriebenen Namen des Candidaten enthalten und zwar nur einen Namen und weiter nichts. Stimmzettel mit einer Bemerkung, einem Vorbehalt oder der Unterschrift des Wählers zc. sind ungültig.

Die socialdemokratische Versammlung

am Dienstag Abend hatte das Duvenhofsche Wirtshaus-Gewerk schon lange vor der anberaumten Stunde überfüllt. Außer verschiedenen Gendarmen hatte sich auch Herr Amtsassessor Düvelius in Amtstracht eingefunden. Der Vorsitzende, ein Herr Schlers, erteilte das Wort Herrn Paul Hug, der in einem etwa zweistündigen Vortrage zunächst die Wirksamkeit des letzten Reichstags kritisierte und dann die wichtigsten Punkte des Parteiprogramms berührte. Das Cartell bezeichnete er als ein unnatürliches Bündnis, und die neu geschaffenen Gesetze auf dem Gebiete der Getreibezüge, Branntweinsteuer und Zuckerämtern als zu hart für den kleinen Mann. In der Arbeiterschutzgesetzgebung verlangt er Beseitigung der Kinderarbeit, Einschränkung der Frauenarbeit, Feststellung eines Maximalarbeitstages und Minimallohnes. Die indirecten Steuern müssen nach und nach möglichst ganz abgeschafft und die Reichseinkommen durch directe, progressive Besteuerung aufgebracht werden, so, daß der Steuerbeitrag procentuell mit der Höhe des Einkommens wächst und bei den höchsten 50% beträgt. (Schöne Ausichten für Rothschilde!) Das Schulwesen muß verstaatlicht werden, damit die Gutbehaltenen der unteren Classen auch ihre Geisteskräfte ausbilden und eine diesen entsprechende Stellung einnehmen können. Die jegige Industrie ist, nach Herrn Hug's Worten, nur geeignet, das Wohl der Arbeiter zu untergraben, die Maschinen verdrängen vielfach den Arbeiter. Herr Hug will die socialdemokratischen Ideen nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern nach dem Gange der inneren Entwicklung realisiert wissen. Die zahlreichen Socialdemokraten zollten dem Redner noch beendigtem Vortrage reichen Beifall. Von freisinniger Seite traten die Herren Oberamtsrichter Bargmann und Bankdirector Propping als Redner auf, wurden aber mehrfach tumultuarisch unterbrochen. Wegen vorgerückter Zeit waren Jedem nur 10 Minuten gegeben. Herr Bargmann konnte daher, nachdem er sich mit den Ausführungen des Herrn Hug, namentlich was die Fülle im allgemeinen betrifft, einverstanden erklärt hatte, nur noch gegen die von den Socialdemokraten geforderte genossenschaftliche Arbeit im Sinne der freisinnigen Partei eintreten. Herr Propping meinte, daß Herr Hug die Wege des von ihm gekennzeichneten socialistischen Staates nicht klar dargelegt. Nachdem dann noch ein Herr Geres-Berlin für den socialdemokratischen Abgeordneten eingetreten, wurde die Versammlung geschlossen, als Herr Propping vergeblich versuchte, in dem Tumult mit seinem Worte durchzudringen.

Seit dem Bestehen der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind aus dem Oldenburger Lande etwa 500 Unglücksfälle zur Anmeldung gekommen.

In der hiesigen Stadtnabenschule findet Sonnabend, den 22. Februar, eine Prüfung statt.

Herr Auctionator Hagenborff in Rastede ist bis zur Neubefetzung der durch den Tod des Auctionators Willers erledigten Stelle eines Auctionators für den Amtsbezirk Oldenburg mit der Vertretung beauftragt worden.

Zwischenahn. Endlich wird auch in unserer Gemeinde mit dem Chauffeebau mehr vorgegangen werden und zwar handelt es sich für's Erste um die Strecke von der Gewächter Chauffee durch Fern, Achwege und Querenstede, im Ganzen etwa 3 1/2 km. Von einigen rührigen Eingewohnten dieser Ortschaften ist

die Sache in die Hand genommen und 14,500 M sind bereits an freiwilligen Beiträgen gezeichnet. Einige noch Rückständige werden sich wohl noch anschließen. Mit dem noch zu erbitenden Staatszuschuß, sowie mit einer Beihilfe der Gemeinde in der Höhe von 16% sind die Kosten gedeckt und es wird mit dem Bau im Laufe dieses Jahres noch begonnen werden können. Die endgültige Veranlagung wird am Sonnabend, den 22. d. Mts., in Brockwitz's Wirtshaus zu Burgfelde abgehalten werden. — Die Ortschaft Rostrup plant ebenfalls den Bau einer Chauffee nach Elmendorf.

Vermischte Nachrichten aus dem Reiche.

Stuttgart, 17. Febr. Commerzienrat Carl v. Hallberger, Vorsitzender der hiesigen Deutschen Verlagsanstalt, ist heute Nachmittag in Frankfurt a. M. gestorben. — Plagwitz-Leipzig, 17. Febr. Fünzig Mark Belohnung hatte der Vorstand eines Militärvereins in Sachsen ausgesetzt für denjenigen, der in der Lage sei, den Einsender einer Mittheilung in einem socialdemokratischen Blatte namhaft zu machen, wozu einige Mitglieder des Militärvereins zu Plagwitz einen Beitrag von neun Mark für den socialdemokratischen Wahlfonds geleistet haben. Thatsächlich haben sich nun 4 Mitglieder des erwähnten Vereins, indem sie gleichzeitig ihren Austritt aus demselben erklärten, als Einsender gemeldet, und zwar beanpruchen dieselben gleichzeitig jene Belohnung von 50 Mk., die sie nun auch noch dem socialdemokratischen Wahlfonds zuführen gewillt sind. — Nordhausen, 17. Febr. Im Inzeratenheil der „Nordh. Ztg.“ macht der Vorstand des liberalen Wahlvereins bekannt, daß, da die Nordhäuser Socialdemokraten sich in einigen liberalen Wählervereins-Sammlungen haben zu Schulden kommen lassen und das Gastrecht von ihnen gräßlich mißbraucht worden ist, von jetzt ab der Eintritt in die liberalen Wählervereinsammlungen nur liberalen Wählern gegen vom Vorstand ausgegebene Karten gestattet wird. Dieser Schutz der liberalen Versammlungen vor unberufenen und ungeladenen Störenfriedern wird liberalertheils so lange aufrecht erhalten werden müssen, bis die politische Bildung und die politische Reife der hiesigen Socialdemokraten Fortschritte gemacht hat und in ausländischen Formen zu Tage tritt. — Brielow (Mgh. Potsdam). Der Vorzug, drei Kaiser seine Geadtern nennen zu können, ist dem Schmiedemeister Schmidt im westbavländischen Dorfe Brielow beschieden. Bei seinem siebenten Jungen war Kaiser Wilhelm I. Pathe, bei dem achten Kaiser Friedrich und bei dem neunten Kaiser Wilhelm II. Kein Töchterlein hat die Reihe der Knaben unterbrochen.

Allerlei Kurzwelt.

De anner Minisch. Ein alter Branntweinier wird von seinem Pastoren tüchtig in's Gebet genommen, nicht mehr so viel zu trinken, sonst würde er, sonst würde ihn u. s. w. Mit großem Entschlusse verspricht unser geistige Genüßter, nie mehr als einen Schnaps zu trinken. Nach einiger Zeit trifft ihn der Pastor im Wirtshaus, natürlich in Saus und Braus. — Pastor: „Hast Du mir nicht versprochen, Du schwache Seele, nie mehr als einen Schnaps zu trinken?“ — Gimmer: „Gewo id ol! Gewo id ol, Herr Pastor! Ja, man dat will id Eben seggen, Herr Pastor, wenn id erst enen Wuppi hart bewu, denn bin id 'n ganz annern Minisch, in worin schall id nu 'n annern Minisch of nich wat gümme.“

Vergnügungen.

Das große Maskenfest des „Neuen Bürgerclub“ in Doodt's Etablissement, Montag, den 17. Februar, ist nicht nur auf das Glanzende verlaufen, man darf von demselben mit Recht sagen: es hat alle seine Vorgänger überflügelt und damit gehalten, was es versprochen hatte. Der herrlich geschmückte Saal, die tageshelle Beleuchtung, die schmetternde Musik der beiden Musikcorps, die nie ruhende oder müßig stehende Bedienung, die strahlenden, schimmernden, glänzenden und glitzernden Anzüge, namentlich der Damenwelt, die geschmackvollen Arrangements, die musterhafte Ordnung, die gaumenkitzelnden Speisen und Getränke, kurz alles vereinigte sich, um ein Fest zu veranstalten, welches werth war, von 1000 Personen besucht zu werden und nicht einer einzigen wird der schöne 17. Februar in Doodt's Etablissement dieses Jahres aus der Erinnerung verschwinden.

Literatur.

Katechismus des deutschen Heerwesens. Von Hermann Vogt, Oberlieutenant a. D. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von N. v. Hirsch, Hauptmann a. D. X und 208 Seiten. In Leinwand gebunden. Preis 2,50 Mk. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Eine willkommene Gabe für jeden wehrfähigen Deutschen, mag er des Königs Rod bereits getragen haben oder nicht, ist der soeben im Verlag von J. J. Weber in Leipzig erschienene Katechismus des deutschen Heerwesens. Derselbe schildert in sachgemäßer, kurzer, präciser Form die Territorialeintheilung des deutschen Reiches, Friedens-eintheilung, Friedens- und Kriegsmärsche, Gliederung nach den einzelnen Waffengattungen und

Truppenkörpern, Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung der deutschen Armee, die Kosten des Heeres, Gehaltsverhältnisse der einzelnen Chargen, Wehrpflichtverhältnisse, Ertrag des Heeres, Ausscheiden aus demselben, Versorgungswesen, Nachweisung des pensionsfähigen Einkommens und der Pensionsbeträge, wissenschaftliche Anforderungen für die Aufnahme in das Rekruten-corporps, für die Portepesfahrnischs- und Officiersprüfung, sowie den Militär-Etat für 1890/91 nebst Formationen des 16. und 17. Armecorps. Da jeder Deutsche ein geborner Soldat ist, diesen Stand in klarer Erkenntniß seiner hohen Aufgabe hochschätzt und es sich zur Ehre rechnet, der Armee anzugehören oder angehört zu haben, so wird sich dieser Katechismus, welcher vorzüglich geeignet ist, über das deutsche Heer eingehend zu belehren, und vor Augen zu führen, wie viele Kläder dazu gehören, diese gewaltige Maschine stets in geordnetem Gange zu erhalten, ohne jeden Zweifel recht viele Freunde erwerben.

Katechismus des Fußbeschlages. Zum Selbstunterricht für Jedermann von E. Th. Walther, Amtsthierarzt und Lehrer an der landwirthschaftlichen Schule zu Baugen. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 67 in den Text gedruckten Abbildungen. VIII und 107 Seiten. In Leinwand gebunden. Preis 1 Mark 50 Pf. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Von welcher Bedeutung für jeden Fußbeschlager die genaue Kenntniß des Fußbeschlages ist, beweist die Thatsache, daß von hundert lahmen Pferden neunzig und mehr lahmlahm oder durch fehlerhaften Fußbeschlager lahmlahm geworden sind. Dieser zum Selbstunterricht bearbeitete und mit 67 vorzüglichen Abbildungen versehene Katechismus des Fußbeschlages behandelt in 13 Abschnitten die Anatomie des Pferdefußes, unregelmäßige und fehlerhafte Hufe, Stellung und Bewegung der Gliedmaßen, Hufpflege, Behandlung des Pferdes vor und während des Beschlages, Beschlag gesunder Hufe, deutsche Hufeisen, ausländische Beschlagarten, Winterbeschlag, Beschlag unregelmäßiger Hufe, Beschlag unregelmäßiger Stellungen und Ganganen, Beschlag kranker Hufe, Verletzungen und Zusammenhangstörungen am Hufe, Beschlag der Hufe des Gels und Maulthieres, sowie der Klauen des Kindes, und wird wesentlich dazu beitragen, die Begriffe über den Fußbeschlager, dessen Verbesserung ein allgemein anerkanntes Bedürfnis ist, zu läutern und die Kenntniß deselben zu verbreiten.

Oldenburg, 19. Febr. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Spezies	gekauft verlaufen	gekauft verlaufen
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	pSt.	pSt.
107	107,55	
3 1/2 pSt. do. do.	102,30	102,85
3 1/2 pSt. Oldenburg. Comm. Anleihen (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	102,50	103,50
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	102	—
4 pSt. do. do.	102,25	—
(Stücke von 100 M)		
3 1/2 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	100,25	—
3 1/2 pSt. Oldenburg. Bodencredit-Pfandbriefe (ständig)	102	103
3 1/2 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pSt. Landständische Central-Pfandbriefe	100,10	—
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	132,50	133,30
(jetzt in pSt. notirt)		
4 pSt. Gutin-Lübeder Prior.-Obligationen	102	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	101,80	—
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,60	—
3 1/2 pSt. Bremer do. von 1887 und 1888	101,60	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91	92
4 pSt. Preussische consolidirte Anleihe	102,40	102,95
3 1/2 pSt. do. do. do.	94,20	94,75
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 20,000 fr. und darüber.)	94,30	95
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	86,70	87,25
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.-VI. Serie	87,30	87,85
4 pSt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	87,30	87,85
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	57,90	58,45
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,30	99,85
3 1/2 pSt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,90	—
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw.-Hamov. Hypothekenbank	101	101,55
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	101,10	—
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	101,20	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	96,55	97,30
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
4 pSt. Glasbütten-Priorität, rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. December 1889.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsh.-Aeth.-Actien (4 pSt. Zins vom 1. Janr. 1889.)	—	—
Oldenburger Glasbütten-Actien (40 pSt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—
Warps-Spinnerei-Actien, Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	95
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168,40	169,20
" " London " für 1 £.	20,895	20,495
" " New-York " für 1 Doll.	4,165	4,215
Schwedische Banknoten für 10 Cullen	16,80	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
 Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien — — — — —
 Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Kugelfeisen) 130 pCt. 2.
 Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per Stück 1132 M bez.
 Discant der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Marktpreise		vom 19. Februar 1890.	
Butter, Waage	1/2 kg	—	90
Butter, Marktallee	" "	—	95
Rindfleisch	" "	—	60
Schweinefleisch	" "	—	60
Lammfleisch	" "	—	50
Kalbsteif	" "	—	40
Flomen	" "	—	60
Schinken, geräuchert	" "	—	85
Schinken, frisch	" "	—	60
Wettwurst, frisch	" "	—	65
Wettwurst, geräuchert	" "	—	85
Speck, geräuchert	" "	—	80
Speck, frisch	" "	—	60
Eier, das Duzend	" "	—	60
Hühner, Stück	1	20	
Enten, zahme, Stück	1	50	
Enten, wilde, Stück	1	—	
Kartoffeln, 25 Liter	—	70	
Stedrüben, St.	—	10	
Wurzeln, 25 Liter	—	70	
Zwiebeln, pr. Liter	—	10	
Scharlotten, Liter	—	25	
Kohl, weißer, Kopf	—	10	
Blumenkohl	—	50	
Torf, 20 HL	5	50	

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
 von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer ° Ré.	Barometer mm	Barometer Höhen u. Sin.	Lufttemperatur	
				Monat.	Höhe.
17. Febr.	7.11. Nm.	+ 0,9768	28. 4,5	17. Febr.	+ 4,8
18. "	8. " Nm.	+ 1,3771	28. 6	18. "	+ 3
18. "	7. " Nm.	+ 0,6774	28. 7,1	19. "	—
19. "	8. " Nm.	+ 0,4775	28. 7,6	19. "	—

Station Oldenburg
 Winterfahrplan
 1889.

An von	Richt.	Ab nach
7,27. 10,57.	Leer	7,55. 2,30.
1,52. 8,24.	Wils	6,20. 9,20.
7,46. 11. 1,58.	Wils	7,46. 11,56.
6,3. 8,33.	Wils	8,26. 6,9. 9,15.
7,25. 11,51.	Brom	6,16. 8,2. 11,5.
2,10. 6,4. 9,1.	Omab	2,10. 5,13.
1,30.	Omab	8,40.
7,33. 9,48.	Omab	7,55. 11,6.
1,55. 5,3.	Omab	2,17. 6,55.
8,33.	Omab	6,33.

Der mit * bezeichnete Zug wird nur Sonntags gefahren.

Kirchennachricht.

Am Fuß- und Bettag, 21. Februar:
 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. Oberkirchenrath Hanfen.
 Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pealle.
 In den beiden ersten Gottesdiensten Collecte für die Seemannsmission.
 Am Sonnabend, den 22. Februar:
 Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.
Garnisonkirche.
 Fuß- und Bettag (Februar 21):
 Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.
 Am Sonntag, den 23. Februar:
 Abendmahlsgottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.

Inserate werden an den Ausgaben des Blattes (Montag, Mittwoch und Freitag) bis 9 Uhr Vormittags erbeten. Später einlaufende Inserate können für die betr. Nummer keine Berücksichtigung mehr finden.

Für Aufbewahrung oder Rücksendung ungelangter Manuscripte, Bücher etc. machen wir uns nicht verbindlich. D. Red.

Anzeigen.

Paul Marcus,
 Hamburg-Ottensener
Parquet-Fabrik,
 Ottensen, Donnerstrasse 4,
 empfiehlt sich zur Lieferung u. Verlegen von **Tafel- u. Bandparquets** aller Arten. Für solide Arbeit u. trockenes Material wird garantirt. Musterkarten u. Kostenanschläge werden bereitwilligst u. gratis geliefert.

Internat. Nahrungsmittel-Ausstellung } Köln 1889.
 Internat. Kochkunst-Ausstellung }

Einzig höchste Auszeichnungen für die Branche:

2 Goldene Medaillen.



Inhoffen's gebrannter Java-Kaffee

(6 goldene und silberne Medaillen etc. als erste und höchste Preise)
 zu Mk. 1,66, 1,70, 1,80 u. 1,90 p. Pfd.

zu haben in:
Oldenburg bei F. Bernutz, Gasstr. 21, L. Fasch, Staustr. 7, Wilh. Petz, Langestrasse.
 Abbehausen: J. H. Peters.
 Altesch: M. A. Meyer.
 Apen: J. H. Hinrichs Nachf.
 Atens: J. H. Schrage.
 Augustfehn: J. H. Strauss.
 Amund: J. D. Schmidt.
 Berne: H. Griepenkerl.
 „ Tapken, Wwe.
 Blexen: F. Michaelis.
 Blumenthal: Ad. Keller.
 Bockhorn: Ulrich Becker.
 Brake: H. G. Frerichs.
 „ Joh. de Harde.
 „ H. A. Stehmann.
 „ W. Hedemann.
 Burhave: G. Fr. Janssen.
 „ B. D. Wardenburg Nachf.
 Cloppenburg: Rud. Speller Wwe.
 Edewecht: C. H. Orth.
 „ H. Setje.
 Ellwürden: Fr. Sabelin.
 Elsfeth: J. G. Lubinus.
 Esenshamm: A. B. Lübben.
 Esenshamm: O. F. Oltmanns.
 Hollwege: Georg Oltmanns.
 Jaderberg: Ang. Backhaus.
 Langwarden: Emil Koch.
 Neuenburg: H. Albrechts.
 Ovelgönne: J. F. Söhlke.
 „ W. A. Vinzent.
 Rastede: J. H. Onken.
 Rodenkirchen: Carl Hansing.
 Ruhwarden: G. Brunken Nachf.
 Sande: R. J. Rohlfis.
 Schwei: M. H. Dieckmann.
 Seefeld: Gerhard Woge.
 Sengwarden: G. Eggers.
 Stollhamm: Fr. Harms.
 „ R. Woge, Wwe.
 Steinhausen: H. Vollmer.
 Tossens: H. H. Hustedede.
 Varel: Leopold Dieckmann.
 Westerstede: Bernh. Strothhoff.
 „ Carl Strothhoff.
 Zetel: Bernh. Hemken.

P. H. Inhoffen in Bonn,

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.

Nachweislich grösste Kaffeebrennerei mit Maschinenbetrieb in Bonn.

Man achte auf meine Firma und hüte sich vor in schwindelhafter Weise angepriesener Waare, welche geringwerthiger und theurer ist.

Apen. Die Ehefrau des Hausmanns **Heinrich Gerdes zu Nordloh** beabsichtigt folgende ihrer **Wiesenländereien**, als:

- a. die sogen. Meyer's Wiese, pfm. 2 Tagewert groß, belegen am Barfelderief, bei der Scheidung;
- b. 1 Wiese, Bierdepick genannt, pfm. 6 Tagewert groß, belegen an der Dührischen Grenze, hinter der Scheidung, im Ganzen oder in 2 Abtheilungen unter der Hand zu verkaufen und wird Unterzeichneter **am Montag, den 24. Febr. d. J.,**

Nachmittags 2 Uhr, in **Gilert Reil** Wirthshaus in Nordloh, anwesend sein, um mit etwaigen Kauflustigen zu contractiren.
F. W. Zeller.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's Schmerzkillender Zahnkitt zum Selbstplombiren hohler Zähne.**
 Preis per Schachtel **M 1**, zu beziehen in den Drogerien. In Oldenburg in der Drogerie von **H. Fischer, Langestr.,** und **L. Fasch, Staustraße.**

Friedrichsfehn. Zu verkaufen eine **San,** welche am 11. April ferkeln muß. **H. Schmidt.**

Renensfelde. Kann noch **6 Stück Vieh** in Grafsung nehmen. **D. Krufe.**

Zu verk. **5-10,000 Pfd. allerbestes Sen.**
Aug. Wärdemann, Donnerstweverstr. 60.

Damen Costüme und Morgenröcke werden in und außer dem Hause gut und billig angefertigt.
 Blumenstraße 32.

Einen Posten **Schultornister, Büchertaschen u. Bücherträger** zu ganz herabgesetzten Preisen empfiehlt **Bazar Gebrüder Strube.**

Zwischenahn.

Hochfeinen Magdeburger Saucerohl empfiehlt billig **Georg Wachtendorff.**

Zwischenahn.

Engl. wollen. Strickgarn, fast krimpfrei, empfiehlt zu billigem Preise **Georg Wachtendorff.**

Dreilafermoor. Am 23. Februar d. J. feiern die Eheleute **C. Meins** in dritter Ehe ihre silberne Hochzeit. Möge es den beiden Hochbejahrten noch lange vergönnt sein, in dem Kreise der Ihren zu weilen, welche ihnen mit allen Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche entgegenbringen.

Den Rest unseres **Schlittschuh-Lagers** verkaufen, um noch möglichst damit zu räumen, enorm billig **Bazar Gebrüder Strube.**

Gewerkverein.

Ortsverbands-Verammlung am Sonntag, den 23. Februar, Nachm. 5 Uhr, bei Herrn **C. Hinkelmann,** am Markt.
 Tagesordnung: Jahresbericht; Verschiedenes; Medicinische betref.
 NB. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder beider Ortsvereine wird sehr gewünscht.
Der Ortsverbands-Ausschuß.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 20. Februar. 72. Vorstellung im Ab. Gastspiel des Fräulein **Angela Vormann** vom Neidens Theater in Hannover.
Graf Egger.
 Trauerspiel in 5 Acten von **H. Laube.**
 Cassendöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Geburtsanzeige.

Durch die glückliche Geburt eines **Zwillingspaars** (2 Mädchen) wurden sehr erfreut **Febr. 17.** Pastor **Otto Ramsauer** und Frau, **Emilie geb. Foden.**

Todesanzeige.

Osternburg, 19. Februar 1890. Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe **Ida Latje, geb. Carstens,** welches mit betrübtem Herzen zur Anzeige bringen. Die trauernden Hinterbliebenen **Fr. Meyer** und Frau, Louise geb. Latje, nebst Kinder. Die Beerdigung findet Montag Morgen 9 Uhr vom Sterbehause, Langenweg 48, aus statt.

Todes-Anzeige.

Holle, 16. Febr. 1890. Heute Morgen hat es dem Herrn gefallen, nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin **Meta Hermine Wönnich** in ihrem 21. Lebensjahre zu sich zu nehmen in die Ewigkeit, was mit tief betrübtem Herzen zur Anzeige bringen die trauernden Eltern, Geschwister und Großeltern. **Joh. Diedr. Clausen** und Frau **Alte geb. v. Campen.**

Die Berufsgenossenschaften.

Die „Berufsgenossenschaft“ Degan für die deutschen Berufsgenossenschaften, macht über die Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaften im Jahre 1888 folgende Mittheilungen:

Dass die von den Gegnern der Berufsgenossenschaften vielfach verbreitete Legende von der Kostspieligkeit der berufsgenossenschaftlichen Verwaltung noch immer gläubiger findet, oder wenigstens Leute, die sich den Anschein geben, daran zu glauben, sollte man angesichts der unwiderleglichen amtlich veröffentlichten Zahlen der jährlichen Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften kaum für möglich halten. Und doch ist auch bei der letzten Etatsberatung im Reichstage wieder eine Reihe von Angriffen gegen die berufsgenossenschaftliche Organisation gerichtet worden, die darin gipfeln, daß die Verwaltung der Berufsgenossenschaften einen Aufwand erfordern, der zu den Entschädigungsleistungen in keinem Verhältnis stehe.

Der Herr Staatsminister von Bötticher hat dieser Behauptung gegenüber bereits mit schlagenden Zahlen nachgewiesen, daß ein Vergleich der Berufsgenossenschaften mit den Privatversicherungs-Gesellschaften bezüglich des Kostenpunktes wesentlich zu Gunsten der ersteren spreche. Nach der von ihm aufgestellten Berechnung stellen sich die Verwaltungskosten der industriellen Berufsgenossenschaften in Procenten der Bruttoprämie im Jahre 1886 auf 7,96 pCt., 1887 auf 8,83 pCt. und 1888 auf 8,75 pCt. Von den Privatversicherungs-Gesellschaften erforderte dagegen im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1882 die „Athenania“ einen Verwaltungskostenfuß von 17,79 pCt., die Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft von 1877 bis 1882 einen Aufwand von 22,63 pCt., die Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft mit Unfallbranche im Jahre 1882 25,70 pCt., die Schweizer Versicherungsgesellschaft in Winterthur im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1882 einen Procentfuß von 30,52, die Schweizer Versicherungsgesellschaft in Zürich in derselben Zeit 32,30 pCt.

Will man die Verwaltungskosten der industriellen Berufsgenossenschaften im Jahre 1888 denjenigen Beträgen gegenüber stellen, welche in diesem Jahre zur Auszahlung gelangten Raten der Rentenzahlungen als Unfallentschädigungen in Rechnung stellen, sondern man muß, wie dies auch bei den Privatunfall-Versicherungs-Gesellschaften geschieht, den Capitalwerth der im Jahre 1888 bewilligten Entschädigungserenten den Verwaltungskosten gegenüberstellen.

Nach den vom Reichsversicherungsamt veröffentlichten Angaben hatten nun von den in den gewerblichen Berufsgenossenschaften im Jahre 1888 zur Entschädigung gekommenen Unfällen

2943 den Tod,	
1886 völlige dauernde Erwerbsunfähigkeit,	
10270 theilweise dauernde Erwerbsunfähigkeit und	
3710 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit	
zur Folge. Die Belastungswerte der Entschädigungen	
stellen sich nach den bisher amtlich ermittelten Zahlen	
durchschnittlich	
für einen Fall des Todes auf . . .	2297.00 M
für einen Fall völliger dauernder	
Erwerbsunfähigkeit auf . . .	5907.00 "
für einen Fall theilweise dauernder	
Erwerbsunfähigkeit auf . . .	4430.00 "
für einen Fall vorübergehender Er-	
werbsunfähigkeit auf . . .	48.50 "
Die Capitalwerthe der im Jahre 1888 angewiesenen	
Unfallentschädigungen stellen sich hiernach auf	
2943 mal 2297.00 = 6,760,071 M	
1886 mal 5907.00 = 11,140,602 "	
10270 mal 4430.00 = 45,496,100 "	
3710 mal 48.50 = 179,935 "	
Summa 63,576,708 M	

Diesen Werthen gegenüber stehen folgende Ver-	
waltungskosten des Jahres 1888:	
Kosten der Unfalluntersuchung	
Entschädigungsfeststellung . . .	267,041.71 M
Kosten der Schiedsgerichte . . .	237,326.65 "
Kosten der Unfallberthung . . .	328,386.60 "
Allgemeine Verwaltungskosten . . .	3,277,220.80 "
Summa 4,109,975.76 M	

Die Gesamtsumme der im Jahre 1888 aufgewendeten Verwaltungskosten der gewerblichen Berufsgenossenschaften berechnet sich hiernach auf 6,46 pCt. der für Unfallentschädigungen bewilligten Summen, eine Ziffer, die in vollem Umfange die Behauptung des Herrn Staatssecretärs v. Voetticher rechtfertigt, daß unsere Organisation die billigste ist, die es überhaupt giebt.

Wenn von den Freunden der Privat-Versicherungs-Gesellschaften dem gegenüber geltend gemacht wird, daß die berufsgenossenschaftliche Unfallversicherung ohne Zweifel viel theurer als die Privatversicherung sein würde, wenn man die Kosten für diejenige Arbeit mit in Rechnung stellte, welche unentgeltlich theils von den Industriellen in Ehrenämtern, theils von den Reichs-, Staats- und Communalbehörden aus Grund gesetzlicher Bestimmungen geleistet wird, so klingt dieser Einwand einigermaßen naiv. Daraus gerade beruht der Vorzug der billigen Verwaltung, daß die staatliche Organisation der Unfallversicherung eine Reihe von Ausgaben überflüssig macht, welche notwendig mit dem Privatbetriebe verbunden sind. Es ist noch Niemandem eingefallen, den Privat-Versicherungs-Gesellschaften den Vorwurf einer verschwenderischen Verwaltung zu machen, und wenn die Vorstände der Berufsgenossenschaften billiger verwalten, so ist dies weniger ihr persönliches Verdienst als ein Vorzug der Organisation. Das ganze Heer von Agenten und Acquisiteuren, welche den Zweck haben, den Versicherungsgesellschaften neue Versicherer zuzuführen, fällt bei der staatlichen Zwangsversicherung hinweg; die Einrichtung von Subdirectionen, Generalagenturen und Agenturen als örtlicher Verwaltungsorgane für die Verwaltung und Einziehung der Prämien u. s. w. wird durch Ausschüsse von Industriellen ersetzt, welche in den Selbstverwaltungskörpern ihr Ehrenamt unentgeltlich versehen und die Controle über die durch wenige bezahlte Beamte geführte laufende Verwaltung ausüben. Auch der Aufwand für Proceßkosten, mit Ausnahme der sachlichen Kosten für die Schiedsgerichte, fällt bei den Berufsgenossenschaften gänzlich hinweg, ebenso die Provisionen für Einziehung der Prämien oder Auszahlung der Entschädigungen, weil die erstere erforderlichenfalls durch die Gemeindebehörde, die letztere durch die Postanstalten geleistet wird. Unter solchen Umständen ist es ganz selbstverständlich, daß eine Privat-Versicherungsanstalt bezüglich der Billigkeit der Verwaltung nicht mit den Berufsgenossenschaften concurriren kann, und jeder größere Industrielle, welcher bereits vor dem Erlaß des Unfallversicherungsgesetzes seine Arbeiter bei Privatgesellschaften in der jetzigen Höhe versichert hatte, weiß aus eigener Erfahrung zu bekennen, daß bei gleichen Leistungen die Berufsgenossenschaften erheblich wohlfeiler arbeiten.

Das trotzdem über die Höhe der Beiträge von manchen Seiten, insbesondere von kleineren Gewerbetreibenden, geklagt wird, liegt in der Natur der Sache. Jede neue Belastung erweckt unter den Besteuerten Unzufriedenheit, die Beschwerden würden aber ebenso zahlreich sein, wenn die Verwaltung ganz unentgeltlich wäre und nur die für Unfallentschädigungen gezahlten Beträge auf die Betriebsunternehmer umgelegt würden. Wenn die Herren im Reichstage, welche sich zum Sprachrohr solcher Klagen machen, consequent sein wollen, so mögen sie die Wiederaufhebung des Unfallversicherungsgesetzes beantragen; der Sturm, der sich gegen ein solches Vorgehen nicht nur in der gesamten Arbeiterbevölkerung, sondern auch bei dem größten Theile der Betriebsunternehmer erheben würde, dürfte als eine belehrende Antwort für diejenigen dienen, die seiner Zeit im angeblichen Interesse der Arbeiter gegen jenes Gesetz gestimmt haben.

Ein Verschollener.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Die letzte Frage der reibseligen Frau erweckte Paul aus dem Sinnen, in welches er während des Nickertrömes versunken war; er hatte nur gehört, daß Heyden vor zwei Stunden fortgegangen war und noch nicht zurückgekehrt sei. Sonderbar, daß er heute gerade fortgehen mußte. Aber gewiß kam er bald zurück.

Paul befahl, daß das Essen aufgetragen werde, er glaubte, Heyden müsse während desselben kommen, aber er wartete vergeblich, Heyden kam nicht. Als auch der Nachmittag und der Abend verging, wurde Paul unruhig. Er war zwar von alter Zeit her daran gewöhnt, daß Heyden irgend eines plötzlichen Einfalles wegen eine getroffene verabredung veragte — Pünktlichkeit war nie seine Tugend gewesen — daß er aber gerade heute fehlte Paul der Freund mehr als an jedem anderen Tage. Er hatte ihm so viel zu sagen, war ihm doch plötzlich durch die Erklärungen des Justizraths die schwerste, drückendste Sorge vom Herzen genommen; der Alp, der ihn gequält hatte in den letzten Tagen, war verschwunden, Paul glaubte wieder an seinen Vater, das schöne Bild des Verklärten war gereinigt von den häßlichen Flecken, die es entstellte hatten; Paul konnte wie seit seiner frühesten Jugend zu dem Dahingegangenen emporblicken mit ungetrübter

Liebe und Verehrung. Er fühlte sich hierüber so glücklich, daß ihm selbst der Gedanke, sein Vater könne das Opfer eines Verbrechens geworden sein, die Ohren nicht zu trüben vermochte. An eine solche Erklärung des spurlosen Verschwindens des Flüchtlings hatte er zu oft gedacht, als daß er jetzt überrascht oder erschreckt worden wäre, und außerdem war er auch sehr geneigt, dem Justizrath zu glauben, der ja wichtige Gründe dafür angeführt hatte, daß Paul's Vater in dem Hause des Doctor Melcher wohl beraubt, aber nicht ermordet worden sei.

Heyden hatte zuerst die bestimmte Ueberzeugung ausgesprochen, Paul's Vater könne kein schuldbeladener Verbrecher gewesen sein; ihm jetzt mitzutheilen, wie durch den Justizrath diese Ueberzeugung bestätigt worden sei, war für Paul ein Herzensbedürfnis. Mit Heyden hatte er ja alle seine Freunde und alle seine Sorgen getheilt, ihn erwartete er daher mit schmerzlicher Ungeduld, aber vergeblich, Heyden kam nicht.

Erst spät in der Nacht, als jede Hoffnung auf die Rückkehr des Freundes geschwunden war, suchte Paul sein Schlafzimmer auf und schon am frühen Morgen verließ er dasselbe wieder; Frau Herbst, die ihm den Kaffee brachte, theilte ihm mit, daß Herr Doctor Heyden auch in der Nacht nicht nach Hause gekommen sei.

Paul wurde jetzt ernstlich besorgt. War dem Freunde ein Unglück zugestoßen? Es war eine Pflicht, seinem Verbleiben nachzuforschen. Bis zehn Uhr wartete Paul, dann fuhr er nach der Redaction der Zeitung; hier erhielt er die überraschende Nachricht, Herr Doctor Heyden sei gestern gegen Mittag mit einem vollkommen aussehenden Menschen, den er in der Expedition habe warten lassen, während er sich vom Besizer der Zeitung einen Urlaub auf einige Tage erbeten habe, verreist — wohin? — das wußte Doctor Moritz nicht. Heyden hatte ihm eben nur im Fluge die Mittheilung gemacht, daß er verreisen müsse, aber in wenigen Tagen zurückkehren werde.

Heyden verreist — ein vollkommen aussehender Mensch war sein Begleiter — es war nicht schwer, eine Erklärung für diese seltsame Reise zu finden. Nur Moritz Melcher konnte der Begleiter Heyden's sein, und wenn dies der Fall war, dann war es dem Freunde gelungen, durch Versprechungen oder Drohungen Melcher zur Auswanderung nach Amerika zu bewegen.

Vor Siddy konnte Paul erfahren, ob ihr Vater mit Heyden abgereist sei.

Siddy mußte er aussuchen! Als er den Entschluß gefaßt hatte und wieder im Wagen der Zollstraße fuhr, klopfte Pauls Herz hürrisch. Er ahnte, daß dieser Besuch über sein Leben entscheiden werde. Die Droschke fuhr ihm nicht schnell genug, er versprach dem Kutscher das doppelte Fahrgehalt, wenn er das Pferd mehr antreibe. Raum hielt der Wagen vor dem Hause Zollstraße 7, so sprang Paul heraus, ohne nur die Thür zu öffnen, im Sturmschritt eilte er durch den Flur, über den Hof, die Treppe hinauf, der schmutzigen Umgebung schenkte er gar keine Aufmerksamkeit; heute bemerkte er nicht einmal die ekelhaften Zeichnungen an den Wänden, über welche er bei seinem ersten Besuch so tief empört gewesen war.

Noch eine Treppe hatte er zu steigen, da hielt er plötzlich den elenden Schritt für einen Moment an. Ein gellender Schrei ertönte über ihm, dann der Ruf: „Hilfe! Hilfe!“

Er hatte schon einmal den Ruf gehört und von derselben Stimme, damals im Stadtpark.

Drei Stufen mit einem Male nehmend, sprang er die Treppe in die Höhe, er stand vor der verschlossenen Thür. Noch einmal ertönte innen der laute Hilferuf.

Eine verschlossene Thür! Für Paul war dies kein Hinderniß. Seine ganze Kraft sammelnd, warf er sich mit der Schulter gegen die Thür, die morisch zusammenbrach, im nächsten Augenblick härmte er durch die Ritze nach dem Wohnzimmer, aus dem der Hilferuf erschallt war.

Er kam zur rechten Zeit.

Schrüms hielt Siddy am Arme fest und holte eben wieder zum Schläge aus; sie wehrte sich gegen ihn mit der Kraft der Verzweiflung, aber sie hätte unterliegen müssen in dem ungleichen Kampfe gegen den kräftigen Mann.

„Dein Strauben nützt Dir nichts, Schlange!“ schrie er mit heiserem Tone. „Ich will Dich schon zwingen, Deinen Trost schon brechen!“

In diesem Augenblicke streckte ihn ein einziger Schlag der Kniefaust, die auf sein Haupt niedersiel, zu Boden, er riß Siddy mit sich nieder, dann aber löste sich kraftlos sein sie umschlingender Arm, sie konnte sich von ihm losreißen und aufspringen.

Nur für einen Augenblick war der Glende betäubt, dann erhob er sich, aber seine Kraft hatte er noch nicht wiedergewonnen, er taumelte und mußte sich an einem Stuhl festhalten, um nicht zu stürzen. Stieren Auges schaute er Paul an, der ihn mit zornblitzendem Blick

betrachtete und ihm kampfbereit gegenüberstand, die rechte Hand war zum zweiten Schläge erhoben, während er mit dem linken Arm die schwer atmende, halb-ohnmächtige Sibdy umfassen hielt. Sie lehnte sich an seine Brust, unter seinem Schutze war sie sicher. Schrumms wandte einen Schritt zurück, Paul's drohend erhobene Faust flöste ihm Entsetzen ein; er wagte sich nicht zu widerlegen, nicht den erhaltenen Schlag zu rächen. Schem schaute er nach der offenstehenden Thür und schwanke rückwärts schreitend, fortwährend Paul anschauend, erreichte er sie. Er sprach kein Wort, aber in dem Scheideblick, den er Paul und Sibdy zuwarf, sprach sich ebensowohl ein grimmiger Haß wie die Furcht aus, welche ihm die Mienkraft seines Gegners einflößte.

„D, Herr v. Trostburg! Zum zweiten Male haben Sie mich vor diesem Nichtswürdigen gerettet!“ sagte Sibdy, als Schrumms das Zimmer verlassen, die Thür schnell hinter sich geschlossen hatte und seine Schritte draußen auf der Treppe erkündeten. Sie löste sich sanft aus Paul's sie umschlingendem Arm, aber mit einem Blick voll Liebe und Bewunderung schaute sie zu ihrem Ketter auf und ihre Hand zog sie nicht zurück, als Paul diese ergriff.

„Gott sei Dank, ich kam zur rechten Zeit!“ sagte Paul aufathmend. „Nun aber sagen Sie mir, Sibdy, was ist geschehen? Wie konnte der schändliche Mensch es wagen, Sie anzugreifen und Sie zu zwingen, nach Hilfe zu rufen? Ich hörte seine letzten Worte. Er fordert noch immer, daß Sie kein Weib werden?“

„Er fordert es, und da er weber durch Bitten und Schmeicheleien noch durch Drohungen mich bewegen konnte, gerieth er plötzlich in eine rasende Wuth. „Du hast mich gerufen!“ schrie er mich an. „Ich gehe nicht von Dir, ehe Du mir verprochen hast, meine Frau zu werden.“ Was er dann noch gesagt hat, weiß ich nicht mehr. Seine glühenden Blicke flößten mir eine entsetzliche Angst ein, ich wich vor ihm zurück, da aber ergriff er mich; ich riß mich von ihm los und rief nach Hilfe, aber er packte mich von Neuem und obgleich ich ich meine ganze Kraft aufbot, konnte ich mich nicht wieder losreißen, nur einen zweiten und dritten Hilferuf konnte ich ausstoßen, obgleich er verjagte, mir den Mund zuzuhalten. Ich war halb ohnmächtig vor Entsetzen und Angst, die Sinne schwanden mir — da kamen Sie, mein Ketter aus höchster Noth. In dem Augenblick, als mir die Sinne zu schwinden drohten, als meine Kraft nachließ, als ich den letzten Hilferuf ausstieß, da dachte ich an Sie, da war meine einzige, wahrhaftige Hoffnung, daß Sie meinen Ruf hören, daß Sie mich retten würden! Und nun ist diese Hoffnung doch zur Wahrheit geworden!“

Paul fühlte sich durch Sibdy's Worte wunderbar bewegt. So hatte sie noch nie zu ihm gesprochen, die seltene Zurückhaltung, welche sie ihm bisher gezeigt hatte, war verschwunden, ihre Hand erwiderte den Druck der seinen, ja sie duldete es, daß er sie abermals sanft an sich zog, sie lehnte sich an seine Brust und schaute erregt zu ihm auf. Jeder Zweifel, den Paul bisher gehabt hatte, verschwand, jetzt wußte er, daß Sibdy ihm nicht hasse, ihr Blick voll Liebe sprach es aus.

Paul fühlte sich unaussprechlich glücklich. Er hielt Sibdy in seinem Arm, sie ruhte an seinem Herzen. Er beugte sich nieder zu ihr, sie erwiderte seinen glühenden Kuß, in wonniger Selbstergebenheit schmiegte sie sich an ihn; genos auch sie die Lust des seligen Augenblicks? Aber plötzlich zuckte sie zusammen, im nächsten Moment riß sie sich los, eine dunkle Röthe überflog ihr Gesicht, dann wendete sie sich ab von Paul, heiße Thränen entlossen ihren Augen.

„Sibdy! Was ist geschehen? Habe ich Sie beleidigt? Was halbes entziehen Sie sich meinem Arm und wenden sich ab von mir? Was halbes meinen Sie?“ so rief Paul schmerzlich überrascht, er wollte ihre Hand wieder ergreifen, aber sie zog diese schnell zurück.

„Es darf nicht sein, Herr v. Trostburg!“ sagte sie leise mit bebender Stimme. „Ich bitte Sie recht von Herzen, ich sehe Sie an, erhöhen Sie nicht die Verschämung, welche ich darüber fühle, daß ich, hingetrisen von der Dankbarkeit, noch kaum meiner Sinne mächtig, mich selbst und meine Pflicht vergessen konnte.“

„Kein, Sibdy, ich glaube Ihnen nicht! Es war nicht nur die Dankbarkeit, welche aus Ihren Augen sprach, als Sie meinen Kuß erwiderten. Jetzt weiß ich, daß Ihr Herz mir gehört, und jetzt mache ich mein Recht geltend. Ich konnte Ihnen entsagen, als ich glaubte, daß Sie mich hassten; jetzt aber fordere ich von Ihnen das Recht, welches Sie mir selbst gegeben haben durch Ihre Küsse, das Recht der Liebe!“

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftlicher Terminkalender.

Ammerland. Am Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Gdewecht. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Siecken-Seggern: „Die landwirthschaftlichen Maschinen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.“ 2. Mittheilungen des Vorsitzenden über einige neuere Ergebnisse landwirthschaftlicher Forschungen. 3. Moorcultiv. 4. Verschiedenes. Hatten-Döblingen. Am Sonntag, den 23. Febr., Nachmittags 4 Uhr, bei Kfel in Hatten. Tages-

ordnung: Beratung über Theilnahme an der diesjährigen Bezirks-Thierchau der Abtheilung Wildeshausen-Döblingen.

Huntlosen-Großenkneten. Am Sonntag, den 23. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr, in Friedrich's Gasthause zu Huntlosen. Tagesordnung: 1) Ueber Kalz-Phosphat-Düngung, Referent: Herr Rünemann; 2) Land- und Forstwirthschaftliche Vericherung, Referent: Herr Gem.-Vorst. Lueten-Großenkneten; 3) Vertheuerung des Phosphatmehls; 4) Geburt der rüchständigen Beiträge.

Gothenburger 4/5 pCt. Stadt-Obligationen von 1861. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Vericherung für eine Prämie von **12 Pfg. pro 100 Mark.**

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, sodas die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, das Bitterwässer, Magentropfen, Salzpillen, Nicotinsöl und wie die vielen Mittel alle heißen, den Publikum viel theurer als die ächten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidaliden u. c. übertroufen. Man sei stets vorsichtig, die **ächten** Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verke befinden. Hauptdepöt für Oldenburg: **Hamburg, Hafen-Apotheke, Reust-, Neuerweg.**

Ein **Nährmittel ersten Ranges** muß außer seinen qualitativen und praktischen Eigenschaften auch medizinisch ausgeüben, demich als werthvoll befinden und bacteriologisch untersucht sein auf absolute Reinheit von krankheits-erzeugenden Bacterien und Schimmelpilzen. Dieses ist **Frank's Avenacia** in höchster Vollkommenheit, dem auch eine Vorzüge wegen von der Preis-Zure der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel in Köln die goldene Medaille zuerkannt wurde. Seine Anwendung (es lassen sich aus demselben in wenigen Minuten die schmackhaftesten Gerichte herstellen) ist von überraschendem Erfolge überall da, wo die Blutbildung beschleunigt und verbessert werden soll, überhaupt bei geschwächten, schlecht genährten oder abgemagerten Personen, sei es das diese Zustände die Folge febrichter oder chronischer Leiden, oder aus Mangelbildung, Eiterung oder Durchfall u. c. entspringen. **Frank's Avenacia** ist zu Mk. 1.20 die Büchse erhältlich in Oldenburg bei: **L. Fasch, Staustraße 7; H. Fischer, Langenstraße 11; W. Peitz, Langenstraße 73.**

Gummi- waaren-Fabrik von Paris. S. Renée. Feinste Specialitäten.

Zollfreier Versandt durch: **W. S. Wiele, Frankfurt a/M.**
Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.**; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preisen der Zeitungen unter Bemilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so das durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Anzeigen.

Immobilverkauf.

Oldenburg. Ein hier an bester Lage der Altstadt an zwei der frequentesten Straßen belegenes großes Grundstück, in dem seit vielen Jahren Colonialwaarenhandlung betrieben worden, welches sich aber für jedes größere Geschäft eignet, soll mit vollständiger Ladeneinrichtung verkauft resp. vermietet werden. Auskunft ertheilt

J. A. Calberla.

Für Schneider!

Unterriht im Maafnehmen und Zuschneiden direct nach Körpermaß.
A. v. Freeden, Gaffstr. 26.

Gemeindefache.

Chausseebau Fern-Ducrentede betz. Die Interessenten werden zu einer endgültigen Besprechung event. Wahl einer Bau-Commission am **Sonabend, den 22. d. Mts.,** Nachmittags 4 Uhr, nach **Brothoff's** Wirthshaus zu **Burgfeld** eingeladen.
Um rechtzeitiges und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Zwischenahn, am 17. Februar 1890.
Der Gemeindevorsteher
Feldhus.

Verkauf und Verheuerung.

Zwischenahn. Der Grundheuermann **Johann Hedemann** zu **Helle** läßt weagen Sterbefall am **Montag, den 3. März d. J.,** Nachm. 2 Uhr anf.,

1 milchgebende Kuh,
6 Kühner, 1 Hahn,
2 vollt Betten, 2 Kleiderschränke, 1 Gangschranke,
4 Tische, 1 Dtz. Stühle, 2 Kisten, 1 Koffer,
1 Staubmühle, 1 Staubwanne, 1 Badtrog, 2 Fruchttonnen, 2 Vorstaren, 1 Rokerkarre, 1 Honigpresse und Honigläben, 1 Linnensegel, 1 Holzschuhmachergeräth, 1 Schneidelahe mit Messer, Forken, Spaten, Pflgel, 3 Moorbidlen, 1 Cage, 3 Senfen, 1 Halbischel, 1 Buchweizenischel, 1 Eimer, Balken, Töpfe, Sägen, Bohren, vieles Porcellan- und Zinngeräth und was sich sonst noch vorfindet, auch: 12 Scheffelgraat grünen Roggen, ca. 50 Scheffel Erb- und Pflanzkartoffeln, ca. 2000 Pfd. Heu und Stroh, ca. 12 Fuder Dünger, sowie mehrere große Eichen und Tannen auf dem Stamm,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Sodann will **Hedemann** eine **Stelle**, bestehend aus: Wohnhaus, Scheune, Backofen, ca. 28 Scheffelgraat Garten- und Bauländereien und 1 Torfmoor mit **sofortigem Antritt** oder auf **1. Mai d. J.** auf mehrere Jahre verheuern; auch sollen ca. 3 Juch befest. Moorland zum Buchweizenbau pfandweise auf mehrere Jahre verheuert werden. Kauf- und Heuerliebhaber ladet ein
G. Pohorst.

Verkauf und Verpachtung.

Gdewecht. Die Erben des weil. neuen Rötter **Johann Dierts** zu **Norddewecht II** lassen am **Montag, den 3. März d. J.,**

Nachm. 1 Uhr,
in und bei der Wohnung des weil. Erblassers:
1 milchgebende Kuh,
2 Schweine,
7 Hühner,

2 Schiebkarren, 1 Schneidelahe mit Messer, 1 Staubmühle, 1 Hobelbank, 1 Drehbank, 1 Schneidebank, 1 Schraubstock, verschiedene Drechslergeräthe, 1 Staubwanne 1 Senfe mit Baum, 1 Schleifstein, 1 Kreutz, 2 Balken, 3 Eimer, Spaten, Forken, Haden, Wicken u. c., 2 vollt. Betten, 1 Kleiderschränk, 1 Glasschränk, 1 Koffer, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 große Kiste, 1 Badtrog, 2 eis. Töpfe, 1 Theelöffel, 1 Pfannkuchenspanne, 1 Fangeisen, 2 Lampen, 1 Butterkarn, 1 Milchfusen, verschiedenes Zinn-, Porcellan- und Steinzeug, 8 Stücke Leinen, 1 Todtentuch, 2 Tischtücher, Fenstergardinen, Bettgardinen und viele sonstige Sachen, ferner:

10 Sch. S. grünen Roggen,
80 Scheffel Kartoffeln und
10 Fuder guten Dünger,

öffentlich mit geräumter Zahlungsfrist verkaufen.
Nach beendigtem Verkaufe beabsichtigen dieselben ihre zu **Norddewecht II** belegen.

Kötteri,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune und 60 Scheffelgraat Bau- und Weideländereien auf ein oder mehrere Jahre mit Antritt zum **Mai d. J.** öffentlich zu verpachten.
Kauf- und Heuerliebhaber ladet ein

H. Setje.

Rastede. Der Viehhändler **J. Altgenung** in **Murich** läßt

am **Dienstag, den 4. März d. J.,**

Nachmittags 2 Uhr,
bei **Blumeyer's** Gasthause in **Rastede:**

34 Stück nahe vorm **Kalben** stehende **Kühe** und **Oucnen**, darunter einige **frischmilche,**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
G. Sagendorf, Auctionator.

Vieh- u. Holzverkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann D. zur Lohse zu Klein Garnholz läßt am
Sonnabend, den 1. März d. J.,
 Nachm. 1 Uhr anfgd.,
10 tiefdige Quenen, alsdann
 nahe am Kalben stehend,
5 trachtige Schweine, sowie
100 Tannen auf dem Stamm,
 zu Kammpfählen, Balken,
 Sparen u. geeignet,
 öffentlich meistbietend verkaufen.
 Kaufliebhaber versammeln sich in Verkäufers Hause.
 Heinje.

Oldenburg. Am
Sonnabend, den 22. d. Mts.,
 Nachmittags 2 Uhr anfangend,
 soll im Auktionslocal des Herrn S. Rogge, Gän-
 singstraße hieselbst, der Nachlaß des weil. Rentners
 von Düring-Detten hieselbst, als:

1 Kleiderschrank, 1 Leinenschrant, 1
 mahagoni Secretair, 1 Spiegel mit ver-
 goldetem Rahmen, 1 Bett, 1 Bettstelle,
 1 Sopha, Tische, Stühle, 1 mah. Spiel-
 tisch, 1 Pferdehaarstratze, verschiedene
 Bilder, eis. Töpfe, Porzellan- u. Stein-
 sachen, sowie viele hier nicht namhaft
 gemachte Gegenstände,
 öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
 Joh. Claussen, Rechnungsfeller.

Verheuerung

von
Wiesen- u. Ackerländereien.

Oberhausen. Der Hausmann J. Speemann
 daselbst läßt am

Dienstag, den 25. Febr. d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr,

in Möhlenbrocks Wirthshaus zu Wüsting seine
 bisher verheuert gewesenen

Wiesen- u. Ackerländereien,
 im ganzen ca. 40 Jüct,

in der bisherigen Abtheilung auf mehrere Jahre ver-
 heuern. Liebhaber ladet ein

J. H. Claussen.

Bloherfelde. Der Handelsmann G. Kur-
 mann aus Bösel läßt am

Dienstag, den 25. Februar d. J.,
 Nachm. 2 Uhr anf.,

beim Hause der Frau W. Schmidt zu Bloherfelde:

10-15 tiefdige und milch-
 gebende Kühe u. Quenen,
 15 tracht. Schweine, einige
 güste dito,

sowie: 300 Sch. trockenen Roggen,
 öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
 F. Lenzner.

Bümmerstede. Der Hausmann S. Ahlers
 zu Bümmerstede läßt am

Montag, den 24. Februar d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr anfangend,

plm. 10 Sect. bestes Moor-
land, am Sprungwege gelegen,
 zum Buchweizenbau,

in passenden Abtheilungen an Ort und Stelle auf
 mehrere Jahre öffentlich meistbietend verheuern.
 F. Lenzner.

Viehverkauf.

Zweelbäke. Gerhard Ahrens am Schulweg,
 auf Borchers Stelle, läßt am

Sonnabend, den 1. März d. J.,
 Nachm. 2 Uhr anf.:

1 zwei. kräftiges Arbeitspferd,
 5 Kühe, meist nahe am Kalben stehend,
 10 tieb. Quenen, theils nahe am Kalben stehend,
 4 zwei. Quenen, theils belegt,
 5 Kinder,
 6 trachtige Schweine, theils nahe am Ferteln,
 1 trachtiges Schaf,
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
 Käufer ladet freundlichst ein S. Claussen.

Oldenburg. Der Schlossermeister
 Carl Koopmann hieselbst läßt Weg-
 zugs bezw. Geschäftsaufgabe halber
 am **Montag, den 3. März d. J.,**
 Nachmittags 3 Uhr anfangend, bei
 seinem Hause, Humboldtstraße Nr. 12,
 gegen gleich baare Zahlung verkaufen:
 1 Bohrmaschine, 1 Blasebala, 1 Ambos mit Klob,
 1 dito für Kupfer schmiede, 2 Kluppen mit Zubehör,
 1 Schraubstock, 1 Feilbank, 1 Metalläge, Feilen,
 Hammer zc. zc.; ferner eine Partie Schalholz.
 Das Handwerkszeug ist fast sämmtlich neu.
 C. Memmen.

Verkauf von Bauplätzen.

Osternburg. Im Auftrage der Frau Bätjer
 hies. habe ich von deren Besingung hies. zwei an der
 Bremerstraße und zwei am Dreilakerfußweg
 belegene Bauplätze zu verkaufen.
 A. Bischoff, Mäkr.

Edewecht. In dem am Montag, den
 3. März d. J., bei Johann Dierks Erben
 zu Nordedewecht II stattfindenden Verkauf kommt
 noch eine fast neue

große Nähmaschine
 mit zum Aufschlag S. Setje.

Nachfrage.

In der am Montag, den 24. Febr. d. J.,
 Mittags 12 Uhr anfgd., stattfindenden Auction
 für die Wittve Stolle in Döhlen kommen noch
70 recht gute Haidschafe, darunter
37 trachtige Auen,
1 recht guter Schafhund und
25 Eichen auf dem Stamm, gutes Bau-
und Wagenholz,
 mit zum Verkauf.
 Käufer ladet ein J. F. Harms.

Immobil-Verkauf

in Littel.

Der Brinkfeger Gerh. Schröder in Littel
 läßt am

Dienstag, den 25. Februar d. J.,
 Nachmittags 4 Uhr,

in Neuhaus Wirthshaus daselbst, seine von Liebjen
 Erben angekauften

Immobilien,

bestehend aus ca. 70 Schefffelmaat Acker- und Garten-
 land, 10 Jüct Nieselwiesen und 40 Jüct unculktiv.

Ländereien (Ander- und Schafweiden),
 Stückweise wie auch im Ganzen zum Verkauf auslegen.

Die Acker- und Wiesenländereien sind sehr ertrags-
 fähig. Auch beabsichtigt Joh. Herreilers daselbst
 alsdann von seinen an der Reihe belegenen Niesel-
 wiesen 1-2 Jüct zu verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein J. F. Harms.

Sternemoor. Kann auf nächsten Sommer
 noch 5-6 Stück Jungvieh in Grasuna nehmen.
 Georg Schröder.

NB. D. Krüger-Specken kann über die Weide
 Auskunft geben.

Delfshörne. Gastwirth D. J. Naber läßt am

Donnerstag, den 27. Februar d. J.,
 Nachmittags 3 Uhr,

bei seinem Hause:

25 Marschschafe,
12 Körbe Stäubienen,

Säcke, Tanne und sonstige Sachen,
 öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist ver-
 kaufen, wozu einladet C. Hagendorff, Auct.

Wahnbeck. Schmiedemeister C. Nowold läßt
 Auswanderungshalber am

Mittwoch, den 26. Februar,
 Nachmittags 2 Uhr:

3 tieb. Kühe, 2 tracht. Schweine,
9 Hühner, 5 Körbe Stäubienen,

Bienenkörbe, 4 E. S. grünen Roggen, Speck, Würste,
 Futterhohn, Torf, Heu, Stroh, 400 Schoof Dach-
 stroh, 3 Fuder Torf auf Röhren Moor, Dünger,
1 vollständiges gut erhaltenes Schmiede-
geräthschaf, namentlich: Ambos, Speerhorn,

Schraubstock, Blasebala, fertige eiserne Ackergeräthe,
 1 Kleider-, 1 Glas-, 1 Milch- und 1 Gangschrank,
 6 Stühle, 2 Tische, 1 Commode, 1 Hausuhr, 2
 Karren, 1 Handwagen, 1 Kinderwagen, große und
 kleine eis. Töpfe, 1 Butterkarne, Milchgeräthschaf,
 1 Backtrog, Eimer, Baljen, Risten, 1 Hackblock,
30 Sch. Kartoffeln, 10 Sch. Buchweizen
 und viele sonstige Gegenstände,
 öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist ver-
 kaufen, wozu einladet C. Hagendorff, Auct.

Varel. Der Viehhändler Jacob Altgenug
 aus Aurich läßt am

Mittwoch, den 26. Febr. d. J.,
 Nachmittags 1 Uhr anfgd.,

bei Jürgens Gastwirth hieselbst:

etwa 30 Stück nahe am Kalben
 stehende Kühe und Quenen, bester
 ostfriesischer Rasse,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
 Kaufliebhaber werden eingeladen. Bemert wird
 noch, daß das Vieh aus der besten Gegend Ostfries-
 lands stammt.

Galler, Verantort.

Kaftebe. Die von Böttchermeister Luerken
 nachgelassene Besingung in Kaftebe, an der Chausee
 belegen, Wohnhaus, Garten, Weide- und Ackerland,
 groß 9 Sch S. und ein zu Hankhausermoor belegener
 Moorplaten, groß 3,3617 ha, wird zum letzten
 Male am

Mittwoch, den 26. Februar cr.,
 Mittags 12 Uhr,

im Gerichtszimmer des Großherzoglichen
 Amtsgerichts Oldenburg Abth. II zum öffent-
 lichen Verkauf ausgeben und wird in diesem Termine
 der Zuschlag beantraat werden. Kauflustige ladet ein

C. Hagendorff, Auktionator.

Wischlandverheuerung.

Wenhnen. Hausmann J. Wilken läßt am

Sonnabend, den 22. Februar cr.,
 Nachm. 3 Uhr.

im Ofenerfruge seine Wischländerereien:
Wold-Schlootwische, Künjenwische,
Schalbroot und Lechtshole - 30 Jüct -

in den bisherigen Abtheilungen auf mehrere Jahre
 verheuern, wozu einladet

C. Hagendorff, Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Wildeshausen. Frau Ww. Midenbeck
 zu Heinefelde läßt besonderer Umstände halber am

Dienstag, den 25. Februar d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr,

bei C. Müdebusch in Moorbeck,

ihre zu Heinefelde in der Landgemeinde Wildeshausen,
 ca. 20 Minuten von der Chausee und ca. 1 Stunde
 von der Bahn entfernt liegende **Vollmeierstelle** mit
 Antritt zu Mai d. J. oder sofort öffentlich gegen Meist-
 gebot verkaufen.

Die Stelle ist 150 ha 64 ar 87 qm groß und
 besteht aus: 12 ar 66 qm Haus- und Hofraum, 1 ha
 03 ar 23 qm Garten, ca. 27 ha Ackerland, ca. 7 ha
 Wiesen, 4,5 ha Laubholz, 6,7 ha Nadelholz, 104 ha
 uncl. (Schafweide und gutes Moor) mit Wohnhaus,
 Nebengebäude, Speicher, Schenke und 3 Schafställen.

Die Stelle liegt wohlarrondirt, das Ackerland, theils
 schwerer, durchweg aber guter Sandboden in großen,
 zusammenhängenden Flächen, nahe beim Hause. Die
 Wiesen lassen sich zum größten Theil frei - also nicht
 genossenschaftlich - berieeln und sehr leicht bedeutend
 vergrößern und ist sehr gute Schafweide für etwa 400
 Schafe vorhanden. Die Gebäude sind in recht gutem
 Zustande. Die Stelle kann demnach mit Recht als
 gute Probstelle zum Kauf empfohlen werden.

C. Wehrkamp, Auct.

Torfmoor-Verpachtung.

Wahubek. Hausmann D. Klockether,
 Frau Wittve, daselbst läßt am

Donnerstag, den 13. März d. J.,
 Nachm. präcise 2 Uhr anf.,

auf der Weide und im Westermoor:

plm. 140 Tagewerk Torf-
moor zum Abgraben

an Ort und Stelle meistbietend verheuern.
 Bisherige Bestellungen werden hierdurch aufgehoben.
Saake.

Oberhausen. Zu verkaufen. Einen ange-
 führten Rindstier, weißbunt, 1 Jahr 1 Monat alt.
C. Paternmann.

Holle. Zu verkaufen. Einen einjümig ange-
 führten Rindstier, 1 Jahr 2 Monate alt.
D. Suhr.

Beste holl. Sardellen, pr. Pfd. 1,50 A.
Beste holl. Heringe, Superior, gebe bei
 ganzen Tonnen noch zu **Wf. 40 ab.**
Paul Dankwardt.

Der Verkauf zurückgesetzter Waaren wird
 noch fortgesetzt. Es sind noch verschiedene gute
 Leinen, Handtuchdresse und weiße Baumwoll-
 zuge am Lager, welche im Schaufenster etwas unsauber
 geworden sind und deshalb billiger verkauft werden.
Julius Harms, Langestr. 72.

Damen-Confection!

Am Curfus im Schnittzeichnen, Maßnehmen und Anfert. der Damen-Garderoben, sowie zur practischen Erlernung desselben würde noch Theilnehmerinnen. Anmeldungen jederzeit. Auf Wunsch Logis im Hause.

Frau M. Heinemann,
Schüttlnstr. 20.

Stimmzettel

auf den Namen unseres Candidaten des Herrn
Hugo Hinze in Berlin

lautend, kommen bei folgenden Herren abgefordert werden: Baudirector **Thorade** (Theaterwall), Baudirector **Wannich**, **S. Heiners junr.**, **Bern. Wallheimer**, **C. Propping**, **Wilh. Nolte**, **Joh. Wolf**, **S. Wefer**, wie auch in der Expedition der „Neuen Zeitung.“

Der Vorstand
des deutschfreisinnigen Wahlvereins.

Kiedricher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher Aufsicht aus Contrace und dem Kiedricher Sprudel, sind, wie das Wasser selbst, unübertroffen.

Bei Magen- und Darmkatarrh, Unterleibsleiden, bei Gicht, Nierenleiden, bei Blasen-, Leber- und Nierenleiden.

Ausführliches in der Broschüre „Der Heiligkeit des Kiedricher Sprudels“, gratis in allen Depots zu haben. Die Kiedricher Sprudel-Pastillen werden durch Abkochen des Wassers gewonnen und enthält eine gewisse Menge Kiedricher Sprudel-Pastillen.

Behandlung: In 1/2 Liter Sprudel enthalten sich Kiedricher Sprudel-Pastillen als ein Universal-Mittel und kann deshalb nicht genug eine Probe mit den Kiedricher Sprudel-Pastillen empfohlen werden; der Erfolg wird durch Erfolg bezeugt werden. Die Kiedricher Sprudel-Pastillen sind in Schachteln zu 75 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen zu haben.

Kiedricher Sprudel-Versand in Eltville a. Rh.
Depots in Oldenburg: **O. Meyer's Hofapotheke**, Langestraße 77, **S. Fischer**, Saanestraße 11.

Meyer's
Schweizer Alpen-Krauter Bitter
von **EDUARD MEYER**
HOF-DESTILLATEUR
STADTHAGEN SCH. LIPPE

Zu vermieten zum 1. Mai eine Oberwohnung, 2 gr. St., 2 bis 3 Kammern, Küche, Keller und Boden. Preis 360-400 Mark. Zu besichtigen Nachmittags von 3-4 Uhr.
Bahnhofesplatz Nr. 1.

Zwischenzahn. Im Auftrage habe ich eine große Partie Bauholz, welches sich vorzüglich zur Erbauung einer Scheune eignet, billig zu verkaufen.
S. G. Pirrichs, Rechnungsführer.

Rastede. Bin jeden Mittwoch und Sonnabend, Vormittags 11 bis 2 Uhr, in Gramberg's Gasthause in Oldenburg, am Markt, zu sprechen. **C. Hagendorf**, Auctionator.

16 Medaillen u. Ehren-Diplome.

Loeßlund's
Malz-Extract
diätetisches Husten- und Catarrh-Mittel
ist in allen Apotheken dicht zu haben, ebenso Loeßlund's
Malz-Extract mit Eisen
Malz-Extract mit Kalk
Leberthran-M.-Extract
Malz-Extract-Husten-Bonbons.

Gesellschaft für
Fabrikation diätetischer
Produkte **Ed. Loeßlund & Co.**
in Stuttgart.

Gerstenfuttermehl

pr. Sack, 150 Pfund, 9 Mark empfangen noch gegen Ende dieses Monats wieder einen großen Posten und nehme Bestellung schon jetzt darauf entgegen. Bei Abnahme von 5 Sack noch billiger. **Pant Danckwardt.**

Den geehrten Einwohnern von Rastede und Umgegend die Mittheilung, daß ich mich hier als **Küpermeister** niedergelassen habe und halte mich zu allen vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.
J. Nowok.

Wohnung: Lührsen Straße.

Ehren-Diplom. Ausstellung Berlin 1888.

Hugo Hartung's vegetabilisches Haarwasser schützt Jedermann vor dem Ausfallen d. Kopfes, beseitigt das stärkste Ausfallen der Haare und die lästigen Kopfschmerzen, erzeugt auf anscheinend kahlen Stellen, wo noch Flaumhärchen vorhanden, den kräftigsten Haarwuchs.

Für Haarleidende.

Alleiniges General-Depot und Versandt für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz
Wilhelm Mensching
Flac. 400 Gr. M. 4. 200 Gr. M. 2. Berlin N., Sellenstr. 2.

500 Mark zahle ich Demjenigen, der nach dem Gebr. uch v. 500 Gr. meines vegetab. Haarwass. kein Erfolg hat. Hugo Hartung, Spezialist f. Haarleiden.

Der Zweck den die **Frankfurter Serienloos-Gesellschaft** verfolgt, ist, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staats-Anlehensloose zu erwerben, welche unbedingt gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen Haupttreffer in Höhe von **170,000, 165,000, 96,000, 60,000** etc. zur Ziehung, alleringünstigsten Falles aber fallen auf eine Gesellschaftsabtheilung **1600**. — Jahresbeitrag **48**; 1/4jährlich **12**; monatlich **4** M. Statuten versenden

Otto Rist & Cie.,
Eschenheimer Anlage 14, Frankfurt a. M.

Das Ziel, das die **I. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** verfolgt, ist, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer in Gesamtbetrag von **900,000** M. zur Vertheilung. Jahresbeitrag **42**. — 1/4jährlich **10.50**, monatlich **3.50**. Statuten versendet

F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

Tanz- und Anstands-Unterricht

von **H. von der Hey**,

Lehrer der Tanzkunst.

Extrastunden und Privatcurse übernehme noch für Monat März und April.

Ich werde am **23. und 24. d. Mts.**, Nachmittags von 5-6 Uhr, in „Nachtmann's Hotel“ anwesend sein, um Anmeldungen persönlich entgegen zu nehmen.

XV. Gothaer Geld-Lotterie
Ziehung schon **5. März.**
Diese sehr renommirte Gelderloosung bringt wiederum **13,252** Gewinne,
1/4 Million Mark
zur Entscheidung.
Es befinden sich darunter Haupttreffer von **50,000** Mark,
30,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark,
5000 Mark, **4000** Mark,
3000, **2000**, **1000** Mark
u. s. w., u. s. w.
Die Gothaer Gelderloosung ist die bewährteste und beliebteste aller ähnlichen Gelderloosungen.
Nur **3** Mark ist der Preis **15** Pf. des Looses.
11 Loose für **31** Mark **65** Pf.
(Für Porto und Zinsen 25 Pf. extra.)
Bestellungen erbitte umgehend.
Julius Beermann, Gotha.

Westerfehens. Zu verkaufen **1 1/2** Jahr. Duene, die Anfang März kalbt, und **1500** Pfd. Stroh. **D. Brunssen.**

H. G. Eiben.

Sauerthohl, à Pfd. 5 S., bei **H. G. Eiben.**

Neue Catharinen- u. türk. Pflaumen, sowie neue Dampfpfäfel billigt bei **H. G. Eiben.**

Neue mürbebohrende grüne Erbse u. Linsen, weiße Bohnen empfiehlt **H. G. Eiben.**

Sehr schöner Speisetalg bei **H. G. Eiben.**

Oberhausen. Zu verkaufen eine fette Duene. Brinkfänger **Herm. Rönnich.**

Bloherfelde. Zu verkaufen **1500-2000** Pfd. Pferdeheu. **S. Garrels.**

Tisch- und Hängelampen (Stobwasser) mit **Victoria- und Prometheus-Brennern.**

J. Heinr. Hoyer, Ecke der Gaststr.

Nachbaren Firmen und Privatnen erbitet sich der Unterzeichnete zur Vermittlung von Zeitgeschäften an in- und ausländischen Börsen in allen auf Termin gehandelten Artikeln, unter üblichen Bedingungen, sowie strenger Discretion und ist zu mündlicher Rücksprache gern bereit.
Herm. Deetjen,
Bremen, Langenstraße 131.

Holle. Zu verkaufen einen einstimmig angeführten **Muldflügel.** **D. Suhr.**

Osternburg. Gesucht zum 1. Mai ein kleiner **Knecht.** **W. Lenzer.**

Subdirection (Generalagentur) einer ff. größeren **Fagelversicherungs-Gesellschaft** an cautionsfähig, rührigen u. energischen Herrn sofort zu vergeben. Gest. Offerten erbeten sub **G. A. 169** an **Max Gerstmann**, Annoncenbureau, Berlin, Potsdamstr. 130.

Unentgeltlich versch. Anm. z. Rettung von **Trunksucht**, mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg**, Berlin, Dresdenerstr. 78. — Viele Hunderte auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eidl. erhärtete Zeugnisse.

Nischhausen. Bei unserer Abreise nach Amerika fagen wir allen Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebenswohl.

Gerb Jasper und Joh. Kuc.

Zum 1. Mai ein kleiner **Knecht** von 14-15 Jahren vom Lande. **Aug. Würdemann**, Donnerschweierstr. 60.

Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiger **Knecht** bei Pferden gegen hohen Lohn.

Köster, Bahnhofsplatz Nr. 1.

Gesucht auf Ostern ein **Kellnerlehrling** sowie zum 1. Mai ein junges Mädchen, schlicht nm schlicht. Nachfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht zu Mai in einer Beamtenfamilie ein junges Mädchen vom Lande, schlicht nm schlicht. Offerten postlagernd Oldenburg M. V. 100.

Gesucht zu Ostern ein **Lehrling.**

W. Lehmann, Sattler und Tapezier, Mühlenstr. 7.

Wardenburg. Für ein Braut gewordenes Mädchen zu Mai ein anderes. **Frau Cordes.**

Deffentliche Versammlung sämtlicher **Malergehilfen Oldenburgs** am Sonnabend, den 22. d. Mts., um 8 Uhr, bei **Gramberg am Markt.** Zweck: Regelung der Arbeitszeit. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.